

**Натисніть тут, щоб
купити книгу на сайті
або замовляйте за телефоном:
(0352) 51-97-97, (067) 350-18-70,
(066) 727-17-62**

INHALTSMODUL 1. Das Wort und seine Semantik

Vorlesung 1

Thema 1. LEXIKOLOGIE ALS WISSENSCHAFT UND ALS LEHRFACH

Gliederung

- 1.1. Gegenstand und Abarten der Lexikologie
- 1.2. Stellung der Lexikologie unter den anderen Teilgebieten der Sprachwissenschaft
- 1.3. Struktur des Wortschatzes
- 1.4. Forschungsmethoden der Lexikologie
- 1.5. Grundprobleme der Lexikologie

1.1. Gegenstand und Abarten der Lexikologie

Die Lexikologie ist ein Bestandteil der Sprachwissenschaft und befasst sich mit der Erforschung der Einzelwörter und des Wortbestandes der Sprache im Ganzen in ihrer Entstehung, Entwicklung und in ihrem gegenwärtigen Stand. Der Terminus «Lexikologie» ist griechischer Herkunft. Seine Bestandteile bedeuten: «*lexikos*» – «aufs Wort bezogen» und «*logos*» – «Lehre, Kunde», also deutsch «Wortlehre» bzw. «Wortkunde».

Die Lexikologie als Lehre vom Wort und Wortschatz einer Sprache untersucht das Wort und den Wortschatz als **System**. Der Wortschatz und das Wort selbst bilden zwar ein **lexikalisch-semantisches** System, das ein Teilsystem (oder Subsystem) der Sprache ist. Dieses System ist

- a) *offen*, weil die Zahl der Wörter sehr hoch und nicht genau feststellbar ist und
- b) sehr *beweglich, dynamisch*, weil die Sprache vor allem durch ihre Lexik auf ständige Veränderungen im Leben reagiert.

Die Lexikologie als selbstständiges Lehrfach hat sich erst **Mitte des 20. Jhs** herausgebildet. Dieses bedeutet jedoch bei weitem nicht, dass vorher keine lexikologischen Probleme ausgearbeitet wurden. Die Untersuchung und Erforschung vieler lexikologischer Probleme vollzogen sich aber im Rahmen der Grammatik und der Sprachgeschichte. Die erste praktische lexikologische Arbeit in der deutschen Sprache entstand im 11. Jh. Gemeint ist ein *Spruchwörterbuch*, das vom Mönchlehrer **Notker Labeo** um 1000 zusammengestellt wurde. Das älteste und vielleicht wichtigste Dokument ist aber ein lateinisch-deutsches Wörterverzeichnis mit dem Namen

Abrogans (so lautet der erste Worteintrag), das um 760 verfasst wurde und etwa 3670 volkssprachliche Wörter umfasst.

Die lexikologische *Theorie* dagegen entstand erst im 19. Jh. Früher als manche andere wurden in der deutschen Lexikologie Probleme der *Wortbildung* erforscht. Dabei wurde die Wortbildung als Bestandteil der Grammatik aufgefasst. Der Urheber dieser Tradition war *Jacob Grimm*.

Die Autoren der ersten Abhandlungen über Fragen der deutschen Lexikologie waren die Vertreter der **Junggrammatischen** Schule (*Otto Behaghel, Friedrich Kluge, Hermann Osthoff, Karl Brugmann, Hermann Paul u.a.*). Diese Sprachwissenschaftler der Leipziger Universität analysierten die Sprache der alten Sprachdenkmäler, um durch den Historismus die Sprachgesetze zu entdecken. Auch jetzt kann man sich noch auf das kolossale Tatsachenmaterial stützen, das damals angesammelt wurde. Das sorgfältige Studium des Ursprungs und der Geschichte einer großen Anzahl von Wörtern, das damals vorgenommen wurde, bildete die Basis zur Entwicklung der deutschen Lexikographie. Auch zur Zeit sind die etymologischen und historischen Wörterbücher der *Brüder Grimm, von Friedrich Kluge und Hermann Paul* die besten Nachschlagewerke. Die von den Junggrammatikern vertretenen Auffassungen haben ihren Niederschlag in H. Pauls «Prinzipien der Sprachgeschichte» (der «Bibel der Junggrammatiker») gefunden. Die junggrammatische Tendenz in der deutschen Lexikologie hatte aber auch Nachteile: bei äußerst sorgfältigem Erforschen einzelner Tatsachen wurden Fragen des Zusammenhangs und der Systematik vernachlässigt und das wiederum verhinderte die Herausbildung der Lexikologie als eines selbstständigen Zweiges der Sprachwissenschaft.

Einen bestimmten Einfluss auf die Entwicklung der Lexikologie hatte auch die **psychologische** Schule, die auf der *Individualpsychologie* beruhte (*August Schleicher, Wilhelm Wundt, Hermann Paul u.a.*). So erklärte Wilhelm Wundt die Bedeutungsveränderung der Wörter durch Gefühlsassoziationen.

Die Auffassung der Sprache als *System*, die Abgrenzung von *Synchronie* und *Diachronie* im Wortschatz, differenzierte Behandlung der Wörter im *Sprachsystem* und in der *Rede* in der Arbeit von dem schweizerischen Sprachforscher **Ferdinand de Saussure** «Cours de linguistique générale» (1916), d.h. «Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft» am Anfang des 20. Jhs. waren von großer, ja revolutionärer Bedeutung für die Lexikologie als Wissenschaft. Der von ihm begründete Strukturalismus brachte die große Wende zur *modernen* Linguistik, indem er mit den atomaren junggrammatischen Sprachtheorien radikal gebrochen hat. Nach ihm hat man die Sprache nicht einfach als eine Ansammlung von sprachlichen Einheiten aufzufassen, sondern als ein System von Zeichen. Innerhalb dieses Systems stehen die einzelnen Elemente zueinander in speziellen Beziehungen und bilden somit eine Ordnung, mit anderen Worten: *eine Struktur*. Jedes Element des Systems existiert in dieser Struktur nicht isoliert, sondern in einer bestimmten Beziehung (Relation) zu anderen Elementen. De Saussure hat zahlreiche neue Kategorien und Begriffe entwickelt und markante Einflüsse auf die Sprachwissenschaft gehabt. Was Saussure im Grunde nur programmatisch ins Auge gefasst hatte, wurden seine Ideen, Thesen, Ansichten von zahlreichen

Linguisten des 20. Jhs. weiterentwickelt und bereichert. Die strukturalistische Methode hatte also viele Nachfolger und Schulen, z.B.: *die Genfer Schule* (Charles Bally, Albert Sechehaye = Се́ше), *die Prager Schule* (N. Trubetzkoy, R. Jakobson, W. Mathesius), *die Kopenhagener Glossematik* (L. Hjelmslev), *der Amerikanische Strukturalismus* (L. Bloomfield, Z. Harris, N. Chomsky, N. Fries). Aufbauend auf de Saussure untersucht der Strukturalismus seit den späten 20er Jahren des 20. Jhs. die Sprache synchron als ein System. Die Grundfrage lautet: Wie funktioniert das Sprachsystem und warum?

Kennzeichnend ist der Umstand, dass die Lexikologie als selbstständiges Lehrfach erst Mitte des 20. Jhs. in der ehemaligen Sowjetunion ausgesondert wurde. Zur Herausbildung und Entwicklung dieses Lehrfaches trugen solche ex-sowjetischen Germanisten wie T.V. Strojewa, I.A. Lewkowskaja, M.D. Stepanowa, I.I. Černyševa u.a. viel bei. In der Ukraine beschäftigen sich intensiv mit den lexikologischen Problemen W. Gawris', O. Prorotschenko, N. Ischtschenko, W. Lewyzykj, O. Oguj, T. Kyjak, L. Sachartschuk, J. Báran u.a.

Die lexikologischen Probleme können von verschiedenen Gesichtspunkten erforscht und untersucht werden. Daraus ergeben sich verschiedene *Abarten* der Lexikologie:

Wenn lexikologische Erscheinungen generalisierend, d.h. im Hinblick auf viele Sprachen, untersucht werden, so haben wir dann mit einer *allgemeinen* Lexikologie zu tun.

Falls aber die lexikologischen Probleme nur von zwei Sprachen berücksichtigt und einander gegenübergestellt werden, so ergibt sich sodann eine *vergleichende* bzw. *kontrastive* Lexikologie.

Werden nun aber die lexikologischen Erscheinungen nur einer Sprache erforscht, dann sprechen wir von einer *konkretsprachlichen* (*speziellen*) Lexikologie.

Darüber hinaus unterscheidet man noch eine *diachronische* (*d.h. historische*) und eine *synchronische* (*d.h. Gegenwarts-*) Lexikologie.

Lexikologie ist also eine Wissenschaft, denn sie hat ihren eigenen Forschungsgegenstand, Probleme und Aufgaben, Methoden der Untersuchung, steht auch im Schnittpunkt mehrerer Wissenschaften. Neben der Philosophie, Logik, Psychologie und Geschichte, die die Sprachentwicklung zum Teil erklären kann, sind es Nachbarwissenschaften wie Literaturwissenschaft, Kommunikationswissenschaft etc.

1.2. Stellung der Lexikologie unter den anderen Teilgebieten der Sprachwissenschaft

Das Wort als Grundeinheit der Sprache ist Untersuchungsgegenstand von allen Teilgebieten der Sprachwissenschaft. So untersucht die *Phonetik* das Wort und die Wortketten im Redestrom vom lautlichen und intonatorischen Standpunkt aus. Die *Grammatik* erforscht die Bildung, Bedeutung und den Gebrauch von Wortformen sowie die formalen Regeln der Verbindung der Wörter zu den Sätzen. Die *Stilistik* befasst sich mit den Ausdrucksmöglichkeiten der Wörter und der festen Wortverbindungen sowie der verschiedenen Wortformen. In der *Lexikologie* werden die Wörter jedoch

KAPITEL 1. WORTLEHRE

*Je näher man ein Wort ansieht,
desto ferner sieht es zurück*

Thema 2.

WORT ALS GRUNDEINHEIT DER SPRACHE UND SEINE SEMANTIK

Gliederung

- 2.1. Wort als sprachliche Einheit und als Zeichen
- 2.2. Phonetische und grammatische Besonderheiten des deutschen Wortes und seine morphematische Struktur
- 2.3. Wortbedeutung, Begriff und ihre Wechselbeziehungen

2.1. Wort als sprachliche Einheit und als Zeichen

Eine jede Sprache verfügt über verschiedene Spracheinheiten. Es sind Phoneme, Morpheme, Wörter, Syntagmen bzw. Wortverbindungen, Sätze und gar abgeschlossene Texte als schöngeistige Werke oder wissenschaftliche Abhandlungen. Das Wort bildet jedoch **Grundeinheit der Sprache**, weil es *die kleinste selbstständige bedeutungstragende Spracheinheit ist*.

Von dem ersten Blick an scheint das Wort ein einfaches Phänomen zu sein. Selbst ein Kind versteht schon, was ein Wort ist. In Wirklichkeit aber ist es eine sehr komplizierte Einheit, die sich in verschiedenen Sprachen durch ihre Eigenarten kennzeichnet. Darum waren Versuche misslungen, eine universale, für alle Sprachen gültige Definition für diesen Begriff zu geben. So äußert sich der bekannte ukrainische Sprachforscher **Lew Schtscherba** in dieser Hinsicht, dass es einen Begriff «das Wort im allgemeinen» nicht gibt. Auch der französische Sprachwissenschaftler **Andre Martinet** zog es überhaupt vor, den Wortbegriff ganz aufzugeben und lieber von «autonomen Syntagmen» zu sprechen. Bei **L. Bloomfield** ist das Wort eine freie Minimalform. **Leo Weisgerber** betrachtete das Wort als einen geistigen Zugriff auf die Welt. Namhafte Sprachforscher sehen sich somit außer Stande, in einer allgemein befriedigenden Weise festzulegen, welche sprachlichen Elemente als Wörter anzuerkennen sind und mit welchen Kriterien man sie bestimmen kann.

Das Wort ist sowohl Teil als auch Ganzes: Teil in Bezug auf Paradigma-System und Syntagma-Text, denen es angehört; Ganzes gegenüber seinen Elementen, d.h. Morphemen, aus denen es sich konstituiert. Wörter können auf alle Teilgebiete der

2.4. Struktur und Motivation der Wortbedeutung

Gliederung

2.4.1. Struktur der Wortbedeutung

2.5. Motivation (Motiviertheit) der Bedeutung

2.5.1. Innere Form des Wortes und die so genannte Volksetymologie

2.4.1. Struktur der Wortbedeutung

In der Sprachwissenschaft hat sich die Erkenntnis etabliert (durchgesetzt, verankert), dass die Wortbedeutungen

- 1) innere Struktur haben;
- 2) komplexer Natur sind.

Diese Erkenntnis verdankt man gerade dem *Strukturalismus* in der Linguistik, welcher auch eine detaillierte Beschreibungstechnik der obenerwähnten Struktur eingeführt hat.

Die Wortbedeutung als der *semantische Komplex* enthält 4 Komponenten:

1. **Denotative:** *sie widerspiegelt eine Klasse von konkreten bzw. abstrakten Gegenständen/Situationen in der objektiven Wirklichkeit.* Ein einzelner Gegenstand dieser Klasse heißt noch *Referent*. Das Objekt der Wirklichkeit, auf das sich das Zeichen bezieht, heißt auch *Extensional*.

2. **Signifikative:** *sie bildet den Kern der Bedeutung und stellt den Begriff (Signifikat, Designat, Intensional) von einem Gegenstand oder von der Klasse der Gegenstände dar.*

3. **Konnotative:** *besteht aus wertenden, emotionalen und voluntativen Elementen, Assoziationen und anderen Begleitvorstellungen bzw. Mitinformationen (Angaben und Markierungen, die die Verwendungssphäre des Wortes betreffen, seine situative oder stilistische Angemessenheit oder Unangemessenheit signalisieren).*

4. **Strukturelle:** *drückt die Beziehung eines Wortes zu anderen Wörtern auf paradigmatischer und syntagmatischer Ebene aus.* In der strukturellen Komponente unterscheidet man zwischen einer *syntaktischen* und einer *differentiellen* Komponente.

Diese Komponenten sind Resultate der Wortzeichenfunktion (*nominative, signifikative, pragmatische und kommunikative*).

Ihrer inneren **Struktur** nach besteht die lexikalische Bedeutung aus einer Anzahl von kleineren semantischen Teilchen oder Bedeutungselementen, die man verschieden bezeichnet: *Seme, semantische Merkmale, semantische Komponenten, Noeme, Plereme, semantische Marker, Dinstinktoren usw.* Heutzutage hat sich der Terminus «**Sem**» etabliert. Die Seme sind die *kleinsten* Bedeutungselementen, aus denen sich die Bedeutung des Wortes (d.h. lexikalische Bedeutung) zusammensetzt. Diese Summe von Semen

(d.h. lexikalische Bedeutung) nennt man noch «*das Semem*» oder «*lexikalisch-semantic Variante*» (*LSV*) für das polyseme Wort (Terminus von A.I.Smirnizkij), z.B. das Wort «Lehrer» besteht aus einem Semem – «Person, die an einer Schule Unterricht gibt und den Schülern sein Wissen vermittelt». Und das polyseme Wort (noch *Semantem* genannt) «Schule» hat drei lexikalisch-semantic Varianten oder Sememe: (1) *das Gebäude*; (2) *Gesamtheit von Schülern und Lehrern*; (3) *eine künstlerische oder wissenschaftliche Richtung*.

Das Sem unterscheidet sich vom Wort und von der Wortbedeutung prinzipiell:

- das Wort hat zwei Seiten – eine materielle (Lautkörper) und eine ideelle (Inhalt, d.h. Bedeutung, Semantik). Das Sem hat nur eine Seite – eine ideelle (Semantik), d.h. es ist kein Zeichen.

Das Sem fällt auch nicht mit der Bedeutung des Wortes zusammen, denn

- die Bedeutung kann aus mehreren Semen bestehen;
- dasselbe Sem kann in verschiedenen Bedeutungen ein und desselben vieldeutigen Wortes auftreten (*Vater des Sohnes, Vater der Linguistik*) oder in Wörtern verschiedener semantic Gruppierungen erscheinen:
 - a) bei Synonymen: *essen – fressen – speisen; Gesicht – Visage – Antlitz; Hand – Pranke; Straße – Gasse; Lohn – Gehalt – Gage – Sold usw.*;
 - b) bei Antonymen: *befeuchten – entfuchten (Feuchtigkeit); lang – kurz (Dimension); dumm – klug (Intelligenz)*;
 - c) in thematischen Gruppen verschiedener Art, z.B.:
 - Gruppe der Verwandtschaftsnamen – *Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Großvater, Großmutter, Onkel, Tante, Cousin, Cousine, Eltern, Großeltern usw.*;
 - Gruppe der Möbelnamen – *Bett, Tisch, Stuhl, Sessel, Diwan, Sofa, Schrank usw.*;
 - Gruppe der Verben der Bewegung – *gehen, schreiten, laufen, rennen, fahren, fliegen u.a.m.*;
 - Gruppe der Verben des Sprechens – *sagen, schreien, rufen, flüstern usw.*

Bei der Analyse der Bestandteile der Wortbedeutungen, die z.B. zu einer thematischen Gruppe gehören, kann man dort manche *gemeinsame* und *unterschiedliche* Seme vorfinden, z.B. beim Vergleich der Synonyme *essen - fressen* fallen Bedeutungselemente (Seme) im Wort *fressen* auf, die dem Wort *essen* fehlen: *fressen* = d.h. essen, aber *viel, gierig, unordentlich* (daher die Möglichkeit des Gebrauchs: *Er isst nicht, er frisst*).

In der synonymischen Reihe *der Lohn – das Gehalt – die Gage – das Sold – die Heuer – das Honorar – die Diäten* sehen wir in der Bedeutung jedes Wortes die gemeinsame Komponente *Bezahlung* neben anderen, unterschiedlichen Bedeutungselementen, die genau differenzieren, *wessen* Arbeit bezahlt wird: